

Bernard Imhasly: *Indien. Ein Länderporträt*, Ch. Links Verlag, Berlin 2015, 207 Seiten¹

Rezension von Reinhold Schein

Bernard Imhasly, langjähriger Indien-Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung und Kolumnist bei Journal 21, ist den SÜDASIEN-Lesern kein Unbekannter. Nun hat er seine Beobachtungen und Recherchen in einem aktuellen Buch zusammengefasst.

Im Prolog und im Epilog werden zwei berühmte Bauwerke vorgestellt: das *Gateway of India* in Mumbai und das *India Gate* in Delhi, beide konzipiert als Wahrzeichen für die vermeintlich noch Jahrhunderte währende Präsenz der britischen Kolonialmacht, die dann aber schon elf Jahre nach Fertigstellung des *India Gate* Hals über Kopf abzog und den Subkontinent dem Chaos der Zerstückelung in Indien und Pakistan überließ. Eingerahmt von diesen imperialen Torbauten sind die zwölf Kapitel, in denen Imhasly das moderne Indien porträtiert.

Im Kapitel über die Geschichte Indiens skizziert er die letzten zweihundert Jahre: die volle Entfaltung der britischen Herrschaft im 19. Jahrhundert, die Unabhängigkeitsbewegung und die Republik Indien im 20. Jahrhundert, Aufstieg und Niedergang der Nehru-Gandhi-Dynastie.

Der jüngsten Entwicklung durch die Wahl Narendra Modis zum Premierminister ist ein eigenes Kapitel gewidmet: „Politik: Ein neues Hindu-Reich?“ Imhasly ist vorsichtig optimistisch, dass es dazu nicht kommt. Er sieht bei Modi einen Wandel vom Hindu-Hardliner in seiner ersten Amtszeit als *Chief Minister* von Gujarat zum erfolgreichen Manager des Wirtschaftswachstums, der sich nun „der Symbolsprache eines sanften, inklusiven Hinduismus“ bedient. Aber noch ist die Frage offen, ob es mit der BJP-Machtübernahme zu einem grundlegenden Paradigmenwechsel in der indischen Politik kommt.

Das Kapitel „Gesellschaft: Einheit in der Vielheit“ belegt das Nebeneinander verschiedenster Kulturen und Lebensstile als typische Eigenschaft und Stärke Indiens. Sie setzte trotz enormer ethnischer, sprachlicher, kultureller und religiöser Diversität eine integrative Kraft frei, die zum Entstehen einer nationalen Identität führte. Anders als im Modell des amerikanischen *Melting Pot* werden die Unterschiede nicht eingeschmolzen, vielmehr bleibt Indien, so der Soziologe Ashis Nandy, eine *Salad Bowl*, in der die Formen, Farben und Gerüche der verschiedenen Ingredienzen ihre Eigenheit behalten.

Ein weites Feld ist die Religion: Imhasly tut sich – begreiflicherweise – schwer damit, den Hinduismus zu erklären, fehlt diesem doch jede Einheitlichkeit in Lehre und Institutionen. Es gibt „hinduistische Befürworter und Gegner des Vegetarismus, Verfechter und Kritiker der Idee der Wiedergeburt, Anhänger und Gegner von Tieropfern, atheistische, polytheistische, monotheistische Hindus.“ Die große individuelle Freiheit, zu glauben, zu leben und leben zu lassen, wie es einem passt, kann allerdings von der Kaste oder der Dorfgemeinschaft stark eingeschränkt werden.

¹ Die Rezension erschien in „Südasiens“, Heft 2/2015

Imhasly beschreibt die sozialintegrative Funktion der großen über das Jahr verteilten Feste, in denen die sozialen Schranken zeitweise aufgehoben sind, und die tiefe Verwurzelung des Alltagslebens im Religiösen. Ein anschauliches Beispiel dafür ist das Foto auf der Buchrückseite, auf dem ein Taxifahrer vor der hochgeklappten Motorhaube seines neuen Wagens betet.

Die Jahrhunderte währende wechselseitige Beeinflussung und Durchdringung von Hinduismus und Islam wurde durch die Teilung in Indien und Pakistan nachhaltig gestört. Dennoch beweist z.B. die quicklebendige Entertainment-Industrie des Bollywood-Films, dass auch heute Hindus und Muslime zusammen kreativ arbeiten können. Die Sprache dieser Filme ist eine in Indien wie Pakistan gleich verständliche Mischung aus Urdu und Hindi.

„Kaste: Schutz und Stigma“, ein weiteres großes Thema, in dem es u.a. um die Situation der Dalits und der *Other Backward Classes* (OBCs) geht, die sich durch staatliche Reservierungsprogramme für Jobs und Ausbildungsplätze teilweise emanzipiert haben und in manchen Bundesstaaten die Regierung stellen. Ironischerweise streben inzwischen auch höhere Kasten den Dalit-Status an, um in den Genuss der Reservierungen zu kommen. Imhasly konstatiert: „Mit dem Verschwinden der Unberührbarkeit waren die Kasten nicht verschwunden. Im Gegenteil, sie sind stärker als je zuvor.“ Und leicht überspitzt stellt er fest: „In einem gewissen Sinn sind die Brahmanen die politischen ‚Unberührbaren‘ geworden.“

Die Kapitelüberschrift „Wirtschaft: Ein Gigant auf schwachen Füßen“ sagt es schon: Die wirtschaftliche Entwicklungsdynamik ist trotz des Aufschwungs seit den 1990er Jahren keineswegs stabil. Der schwächelnden Industrieproduktion steht ein aufgeblähter, vor allem informeller Dienstleistungssektor gegenüber. Zu gering sind, selbst nach erfolgreichem Schul- und Hochschulabschluss, die Möglichkeiten, reguläre Beschäftigung zu finden, zu verbreitet ist immer noch die Korruption.

Weitere Kapitel befassen sich mit Ehe und Familie, mit der weltweiten indischen Diaspora, mit der enormen Luft- und Umweltverschmutzung in den indischen Städten, mit Sport und Kultur.

Imhaslys journalistische Schulung kommt dem Leser zugute. Er erfährt nicht nur die relevanten Fakten und Daten, sondern bekommt auch kleine, aber bezeichnende Geschichten aus dem Alltagsleben serviert, die die Lektüre lebendig und unterhaltsam machen: persönliche Erlebnisse Imhaslys auf seinen Reisen oder aus seinem nachbarlichen Umfeld.

Abgerundet wird das Buch mit einem Anhang, der ein Glossar indischer Begriffe, Literaturhinweise, statistische Basisdaten und eine Karte mit der politischen Gliederung Indiens umfasst.

Fazit: Imhasly hat aus der Fülle des Materials eine Auswahl wichtiger Themen getroffen, die er gut lesbar, auch mit einer Prise Witz und Humor, aber nie oberflächlich präsentiert.